

Predigt zu 1.Kor. 1,26-31 am 7.1.2024 in Würzburg St. Stephan
von Pfarrer Jürgen Dolling

Liebe Gemeinde,

Gott verändert Menschen. Auch Jesus. Als er nach seiner Taufe aus dem Wasser des Jordan stieg, sagt die Stimme vom Himmel: "Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe", und der Geist Gottes kam wie eine Taube über ihn.

Ein bemerkenswerter Augenblick in der Biographie Jesu, wie sie der Evangelist Matthäus berichtet. Fortan lebt Jesus als Gottes Sohn. Er verkörpert seine Liebe. Er trägt sie hin zu den Menschen und lässt sie erleben, was Liebe eigentlich ist. Und er tut das, weil Gott ihn dafür ausersehen und eingesetzt und berufen hat.

Axel Kühner hat das Anderssein Jesu so zusammengefasst:

Du - Jesus - stelltest Dich zur Ehebrecherin,
als sich alle von ihr distanzierten.

Du kehrtest bei dem Zöllner ein, als sich alle über ihn empörten.

Du riefst die Kinder zu Dir, als alle sie wegschicken wollten.

Du vergabst dem Petrus, als er sich selbst verdammte.

Du lobtest die opfernde Witwe, als sie von allen übersehen wurde.

Du verjagtest den Teufel, als alle anderen auf ihn hereingefallen wären.

Du versprachst dem Schächter das Himmelreich, als alle ihm die Hölle wünschten.

Du riefst Paulus in die Nachfolge, als alle ihn als Verfolger fürchteten.

Du flohst den Ruhm, als alle Dich zum König machen wollten.

Du liebtest die Armen, als alle Reichtum erstrebten.

Du heiltest Kranke, als sie von anderen aufgegeben waren.

Du schwiegst, als alle Dich verklagten,
verspotteten und auspeitschten.

Du starbst am Kreuz, als alle ihr Passah feierten.

Du nahmst die Schuld auf Dich, als alle ihre Hände in Unschuld
wuschen.

Du erstandest vom Tode, als alle meinten, alles sei zu Ende.

Jesus, ich danke Dir, dass Du anders bist.

Aus: Axel Kühner, Eine gute Minute. 365 Impulse zum Leben, S. 83 - 84, Neukirchen-Vluyn.

Ja, Jesus war anders. Gott hatte ihn verändert. Und Gott verändert
auch uns. Das betont der Apostel Paulus im ersten Brief an die
Christen in Korinth in Kapitel 1, das uns heute für die Predigt
vorgegeben ist. Ab Vers 26 schreibt er:

Seht doch, Brüder und Schwestern, auf eure Berufung. Nicht viele
Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme
sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott
erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach
ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache,
was stark ist; und was gering ist vor der Welt und was verachtet ist,
das hat Gott erwählt, was nichts ist, damit er zunichtemache, was
etwas ist, auf dass sich kein Mensch vor Gott rühme. Durch ihn aber
seid ihr in Christus Jesus, der für uns zur Weisheit wurde durch Gott
und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf dass
gilt, wie geschrieben steht (Jer 9,22-23): »Wer sich rühmt, der
rühme sich des Herrn!«

Hier ist nun nicht von Taufe, sondern von einer Berufung die Rede.
Aber eine Berufung findet sich genau genommen immer auch in der

Taufe. Die Stimme Gottes aus dem Himmel fasst sie in Worte. Sie gibt der Existenz Jesu in dieser Welt einen besonderen Sinn, Jesus wird zum Sohn Gottes berufen. Das ist einzigartig.

Und auch wir sind berufen. Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes sind wir getauft. Und das hat uns zu Kindern Gottes gemacht und uns unauflöslich mit ihm verbunden. Das gilt in Ewigkeit. Und das verändert unser Leben entscheidend. Denn dann sind wir immer berufene und geliebte Kinder Gottes.

Berufene und geliebte Kinder sind wir! Und für Gott ist es nicht wichtig, ob wir besonders viel haben oder besonders viel sind. Macht oder menschliche Weisheit oder vermeintliche Größe und Reichtum zählen nicht. Sondern was gering ist, was andere sogar für eine Torheit halten und verachten - das ist für Gott so viel wert, dass er's beruft und liebt und annimmt.

In Korinth waren solche Worte damals unkonventionell, ja sogar provokativ. Quirlig und lebendig ging es zu in dieser Hafenstadt Griechenlands, wo Paulus selbst eineinhalb Jahre seines Lebens zugebracht hat. Oft hat er da gepredigt und getauft. Aber nun scheint es, dass die Einheit und der Frieden gefährdet sind. Die Menschen haben sich weiter entwickelt. Es gibt viele religiöse Vorstellungen und Glaubensweisen.

Auch unsere Welt heute ist säkularer geworden. Kinder werden immer seltener getauft. Begräbnisse begleiten Redner oder einfach nur der Bestatter. Die Maßstäbe sind verschieden. Und dazu herrschen vielerorts Gewalt und Krieg zwischen den Menschen.

Wonach richten wir uns denn dann, wir Christen, hier in Würzburg?

"Seht doch auf Eure Berufung, liebe Schwestern und Brüder!", sagt Paulus. Sucht nach den wahren Werten, die man oft nur im Verborgenen findet. Sucht danach, wo Ihr Euch angenommen und geliebt fühlt - das ist vielleicht viel näher, als Ihr's denkt. Gott ist einfach da, auch in den Schwierigkeiten, Unterschieden und Problemen Eurer Welt. Man begegnet ihm auch in menschlicher Fehlbarkeit, in der Schwäche, in kindlicher Naivität. Und sogar das, was Menschen verachten, das ist Gott so viel wert, dass er's erwählt und liebt und zu Ehren bringt.

Deshalb rühmt ihn, verehrt ihn, Euren Gott! Das schärft Paulus seinen Gemeindegliedern ein. Und das will ich heute auch hier machen. Rühmt ihn, verehrt ihn, Euren Gott! Den Gott, der Menschen einfach annahm und liebte. Auch die Benachteiligten, die Schwachen, die Kranken, die Kinder. Den Gott, der Vergebung gelebt hat, über alle Grenzen hinweg. Den Gott, der alles in dieser Welt erduldet hat, um auch dort der Liebe zum Leben zu verhelfen. Das ist die Weisheit Gottes und seine Gerechtigkeit. Sie hat zu unserer Heiligung und zu unserer Erlösung geführt. Das sollten wir uns immer wieder einmal klar machen. Das bewahrt uns davor, dass wir nur um uns selber kreisen, uns selber rühmen. Denn es ist ja nicht unser eigener Verdienst. Und es gibt keinen Reichtum, für den man sich diese Weisheit und Gerechtigkeit kaufen könnte. Es gibt sie nur geschenkt, aus Gnade, von einem Gott, er seine Kinder einfach nur zu sich ruft aus Liebe.

"Du hast mich, Herr, zu dir gerufen, und in der Taufe bekenn ich dich. Ich will dir folgen, will bei dir bleiben und will dir treu sein, gib du mir Kraft." - der Theologe Otmar Schulz hat dieses Lied geschrieben anlässlich der Taufe seiner beiden Töchter im Jahr

1974. Es ist ein Bekenntnis, das Gott rühmt als den Maßstab des Lebens und als die Quelle aller Liebe.

Das ist am wichtigsten für unsere Kirche und für unsere Gemeinde!

Heute nach dem Gottesdienst wollen wir ja darüber reden, welche Wege wir in die Zukunft gehen wollen. Kurz zusammengefasst geht es darum:

Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre wurde in Würzburg viel gebaut, immer mehr Menschen lebten auch in der Sanderau, im Jahr 1975 wurde dort die Gemeinde der Gnadenkirche selbstständig, 1987 bis 1989 wurden Kirche, Gemeindehaus und die Kita Sonnenschein. Auch Randersacker gehörte damals noch zum Gemeindegebiet. Jetzt, nach vier bis fünf Jahrzehnten, haben sich die Verhältnisse geändert. Auch in St. Stephan. Die Gemeindegliederzahlen gehen überall zurück. Hauptamtliche werden weniger. Wie wollen wir in Zukunft Gemeinde leben? Der Vorschlag liegt auf dem Tisch, dass wir für die beiden Kirchengemeinden St. Stephan und Gnadenkirche eine Pfarrei und einen gemeinsamen Kirchenvorstand bilden. Der Vorteil ist, es gibt weniger Gremien und Strukturen und mehr Flexibilität, sowohl für ehrenamtliche Mitarbeit als auch für hauptamtliche Arbeit in unserer Kirche. Und im Grunde genommen verlieren wir dabei nichts. Wir müssen uns nur vom Kirchturmdenken verabschieden und weder die Gnadenkirche noch St. Stephan in den Mittelpunkt stellen. Sondern die Kirche Jesu Christi.

"Du hast mich, Herr, zu dir gerufen. Ich will dir folgen, will bei dir bleiben und will dir treu sein" - darauf kommt es an. Und wenn sich zwei Kirchengemeinden gegenseitig helfen und stärken können, dann ist das etwas Gutes. Denn auch damit rühmen wir unseren

Gott, der uns alle, egal wo auf dieser Welt und egal in welcher Kirchengemeinde, zu sich ruft und liebt und wieder in die Welt sendet, damit wir etwas von dieser Liebe dorthin tragen und sie überall in Würzburg leben und an andere weitergeben.
Und der Friede Gottes....